

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

N^o 142. Sonnabend, den 19. November 1831.

Literarisches.

Von den

„Memoiren der Herzogin von Abrantes, oder historische Denkwürdigkeiten über Napoleon, die Revolution, das Directorium u., Leipzig, bei Ant. Peters. 1831“,

ist der 2te Theil, 266 S., gr. 8., erschienen. Der dritte und letzte wird in wenig Wochen nachfolgen, und gleich diesem manche Ausbeute gewähren. Dieser zweite z. B. führt uns auf die berühmte Messe von Beaucaire, welche so lebhaft wie die Leipziger und Frankfurter, aber viel origineller ist. Hier kommt der Perlenfischer von Koromandel mit dem Pelzhändler aus Astrachan, der Kaufmann aus Bagdad mit dem von London zusammen, und neben den Perlen und Juwelen, Shawls und Zobelpelzen steigen Knoblauchberge, 15—20 Fuß hoch, empor, und bringen allein mehr als 600,000 Franken in Umlauf. Von Napoleons Eheinnahme findet sich S. 7 ein schöner Zug. Der Herzogin Vater war sehr krank, und kein Mensch wagte sich zu jener Schreckenszeit, wo der General Bonaparte täglich im Hause ihrer Aeltern einzusprechen pflegte, um 9 oder 10 Uhr Abends auf die Straße. Kein Bedienter that dieß.

Da eilte Bonaparte selbst in der Finsterniß und argem Regenwetter fort, den Arzt zu holen, der aller Einwürfe zum Troste mit ihm fortgehen mußte. S. 19 versichert sie von ihm, daß er zu jener Zeit, wo die größte Theuerung in Paris herrschte, wo er selbst nichts weniger als wohlhabend war *), mehr als hundert Familien vom Tode retteten, indem er seine Stellung dazu benutzte, Holz und Brot von Haus zu Haus vertheilen zu lassen. Wie eine Sache, welche Vielen sehr gleichgiltig ist, weil sie dieselbe immer vor Augen haben, durch Entbehrung unendlichen Werth bekommen kann, zeigt eine Mittheilung S. 67. Das Directorium hatte endlich wieder die Kirchen geöffnet. „Das Gedräng war so schrecklich, daß die jungen Weichselinder kaum gehn konnten.“ Die Freude gränzte fast an Wahnsinn, als man die zarten jungfräulichen Gestalten wieder am Altare knien sah. Es herrschte eine Inbrunst, daß kranke Frauen ihre Kinder auf den Armen hinzutrugen, sie vom Bischöfe segnen zu lassen. Indessen selbst bei den Verständigen „war damals die

*) „Die Gallionen sind noch nicht angekommen!“ sagte er oft lächelnd zur Mutter der Herzogin, in seinem nachher so berühmt gewordenen grauen Rode. Die Gallionen waren 2—300 Franken, die Innot, sein Adjutant, öfters als Zuschuß von Hause erhielt, und mit ihm theilte.